

9. Evangelistik / Missionswissenschaft

Henning Wrogemann: *Missionstheologien der Gegenwart. Globale Entwicklungen, kontextuelle Profile und ökumenische Herausforderungen*, Lehrbuch Interkulturelle Theologie / Missionswissenschaft 2, Gütersloh: Gütersloher, 2013, 482 S., € 29,99

Nach der Neubestimmung der Missionswissenschaft durch den Zusatz Interkulturelle Theologie durch die Wissenschaftliche Gesellschaft für Theologie und die Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft (vgl. Positionspapier 2005) erschienen mit einer gewissen Zeitverzögerung die ersten Einführungen in das neu konzipierte Fach, u. a. von Volker Küster (Göttingen 2011), Klaus Hock (Darmstadt 2011) und Henning Wrogemann, der in seiner Lehrbuchreihe Interkulturelle Theologie / Missionswissenschaft (Gütersloh 2012ff) nun bereits einen zweiten Band vorgelegt hat. Während Band 1 Grundfragen der interkulturellen Theologie und Hermeneutik behandelt hatte, geht es in Band 2 um das klassische Feld der Missionstheologie, das im postmodernen Wissenschaftsverständnis gelegentlich als auslaufendes Modell gesehen (vgl. Dehn, „Neue Wege“, *Verkündigung und Forschung* 2012, 106), von Wrogemann aber neu in den Fokus gerückt wird.

Methodisch setzt W. den Ansatz des von ihm mit herausgegebenen – leider vergriffenen – *Leitfaden Ökumenische Missionstheologie* (2003) fort und verbindet konfessionelle, ökumenisch-evangelikale, kontextuelle und thematische Zugänge mit einem innovativen eigenen Ansatz. Methodisch bemerkenswert ist, dass W. angesichts der Vielfalt globaler Entwicklungen die Wahrnehmung von „Missionstheologie“ über die Ebene expliziter Fachtexte hinaus auf spirituelle Haltungen, Aktionsformen und Sozialstrukturen erweitert, die von den Akteuren als missionarisch verstanden werden und Missionstheologie „eingelagert“ haben (28). Davon ausgehend beschreibt W. Missionstheologie im Plural, um verschiedene „Varianten“ (411) miteinander (Stichwort „Anschlussfähigkeit“) und „mit neutestamentlichen Begründungen für die christliche Sendung ins Gespräch zu bringen“ (14).

Teil I (47–172) entfaltet – ausgehend von Gustav Warneck – die missionstheologische Großwetterlage des 20. und 21. Jahrhunderts anhand der bekannten heils- und verheißungsgeschichtlichen Interpretationslinien sowie der ökumenischen und evangelikalen Konferenzen von Edinburgh 1910 über Bangkok und Lausanne bis nach Busan 2013. Schlusspunkt bildet eine kurze Interpretation des neuen ÖRK-Missionspapiers *Together for Life. Mission and Evangelism in Changing Landscapes* (2012). Als Fazit zu Teil I hält W. fest, dass sich – obwohl es nicht mehr „die eine Missionstheologie geben kann“ (171) – die großen Fragen nach Partnerschaft, Kulturalität, Befreiung und Leben als Konstanten zeigen. W.s teilweise eigenwillige Interpretation der Lausanner Verpflichtung bietet interessante Ansatzpunkte zur Diskussion, z. B., ob der Dialogbegriff der Lausanner

Verpflichtung tatsächlich „jede Möglichkeit, durch einen interreligiösen-theologischen Dialog etwas lernen zu können“ ausschließt, wie W. meint (134). Eine inhaltliche Bilanz der gegenwärtigen Konvergenzen und Differenzen zwischen Lausanner und Genfer Missionstheologie, etwa anhand des Cape Town Commitments (2010), findet sich nicht, die innerevangelikale Kontroverse zur sozialen Verantwortung wird ausführlich thematisiert (138ff). Die „eigenständig evangelikale Missionstheologie in Deutschland“ wird in einer Fußnote erwähnt (129), weiterführende Literaturhinweise, z. B. auf die Buchreihen und Zeitschrift des AfeM fehlen. Als Lücke fällt auch die – trotz entsprechender Überschrift (8.3.) – fehlende Behandlung der Jubiläumstagung Edinburgh 2010 auf (vgl. die Edinburgh 2010 Series).

Teil II (173–274) beschreibt „konfessionelle und kontextuelle Profile“ – ausgehend von römisch-katholischen Dokumenten seit dem II. Vatikanum über orthodoxe Perspektiven, die Church-Growth und missionale Bewegung im nord-amerikanischen Protestantismus bis hin zur anglikanischen Church-Planting-Bewegung. Das für den europäischen Kontext relevante römisch-katholische Konzept der Neuevangelisierung (vgl. Walldorf, *Neuevangelisierung Europas. Missionstheologien im europäischen Kontext*, 2002) fehlt. Einen deutlichen Schwerpunkt bildet dagegen eine interessante Auseinandersetzung mit der Missionstheologie der Pfingstkirchen, vor allem der exorzistischen Praxis als „deliverance“. Es folgen kürzeste Überblicke zu internationalen Missionsbemühungen aus Lateinamerika, Afrika und Asien, deren Kenntnisnahme in Deutschland mit Recht als „dringend erforderlich“ (266) beschrieben, bereits vorliegende deutschsprachige Literatur (z. B. K. Müller, *Missionare aus der Zweidrittelwelt für Europa*, 2004; D. Blöcher, verschiedene Aufsätze in *Evangelikale Missiologie* 2004ff) jedoch nicht erwähnt wird. Auch die praxisnahen Forschungsarbeiten der Missionskommission der Weltallianz (WEA) zu den Missionsbewegungen aus dem Süden fehlen.

In dem m. E. interessantesten Teil III (275–370) beleuchtet der Autor thematische Schwerpunkte als – oft kontroverse – Varianten christlicher Missionstheologie angesichts unterschiedlicher Kontexte. Zunächst werden zwei Varianten befreiungstheologischer Mission – in Lateinamerika (Sobrinio) und Südasien (Pieris) – beschrieben und dann mit dem „Prosperity Gospel“ von Enoch Adeboye in Nigeria verglichen. Es wird deutlich, dass auf die Frage nach Armut und Marginalität weltweit theologisch und praktisch völlig unterschiedliche Antworten gegeben werden, die ins Gespräch eintreten sollten. Ähnlich spannungsvoll wird das Thema der Heilung zwischen klassischer missionsärztlicher, neuer ökumenischer und pfingstkirchlicher Praxis behandelt. Als weitere Facetten christlicher Mission werden der interreligiöse Dialog (angesichts religiöser Pluralität), Mission als Versöhnungsarbeit (angesichts von Gewaltkonflikten), Mission als Geschlechtergerechtigkeit aus feministischer Perspektive (z. B. angesichts von AIDS) und das Spannungsfeld von Konversion/Bekehrung und Religionswechsel beschrieben. Eine entsprechende thematische Auseinandersetzung mit dem Mo-

dell der polyzentrischen „Frontier Mission“ mit Evangelisation und Gemeindebau als einer weit verbreiteten Variante gegenwärtiger Missionstheologie fehlt in diesem Teil, eine markante Lücke angesichts evangelikaler Missionen und der Missionsbewegungen aus dem Süden.

Die beiden letzten Teile IV und V sind mit je 32 und 35 Seiten deutlich kürzer als die vorherigen. Teil IV widmet sich der „Missionstheologische[n] Wahrnehmung deutscher Kontexte“, beschränkt sich dabei aber faktisch auf die evangelischen Landeskirchen. Römisch-katholische und freikirchliche Wahrnehmungen werden nicht behandelt, die „so genannten Freikirchen“ hätten wenig „Resonanz“ (394): Einschränkungen, die den ökumenischen Anspruch des Buchs relativieren. Die missionarischen Konzepte von Michael Herbst, vor allem im Blick auf Glaubenskurse, sieht W. grundsätzlich positiv, kritisiert aber eine Verengung auf eine „Beteiligungsgemeinde“ (382) unter Ausblendung der breiteren kirchlichen Wirklichkeit. W.s grundsätzlich Ablehnung von „Neugründungen von Gemeinden außerhalb der Landeskirchen“ (393) ist angesichts der gegenwärtigen religiösen und ökumenischen Vielfalt allerdings wenig überzeugend. In Teil V entfaltet W. seinen eigenen Vorschlag einer Missionstheologie als „oikumenische Doxologie“, den er ausführlich in *Den Glanz widerspiegeln* (2012) vorgelegt hat. Der Ansatz bietet nachdenkenswertes Einsichten und begreift Mission angesichts eines „überbordenden Anforderungsprofils“ (405) nicht als weitere Forderung, sondern als ganzheitliche Erfahrung und vielfältiges Überfließen des „Gotteslobs“ in lokalen und globalen Zusammenhängen. Das Buch schließt mit Bibliographie sowie Namens-, Sach- und Bibelstellenregister. Es enthält 14 Abbildungen/Fotographien in Farbe.

Die Stärken des Buchs liegen im kompetenten Überblick, der Aktualität und Relevanz der Themen und der klar reflektierten missionstheologischen Methodik. W.s offene Hermeneutik ermöglicht die Wahrnehmung einer Vielfalt missionarischer Selbstverständnisse, scheut aber das biblisch, systematisch und kontextuell reflektierte Urteil nicht. Gute Lesbarkeit und Anschaulichkeit, auch durch Einbezug einer photographischen Ebene, sprechen für das Buch. Eine Schwäche liegt in der – dem Autor bewussten – Selektivität, die die angestrebte und für ein Lehrbuch wünschenswerte offene und umfassende Wahrnehmung missionstheologischer Vielfalt relativiert. Auch wenn die klare Ausrichtung des Lehrbuchs auf den Ausbildungskontext landeskirchlicher PfarrerInnen in Deutschland sinnvoll und nachvollziehbar ist, gerät der ökumenische Horizont trotz gegenteiliger Absicht gelegentlich aus dem Blick. Insgesamt hat W. jedoch einen wichtigen Entwurf vorgelegt, der die Bedeutung der Missionstheologie im gegenwärtigen Diskurs überzeugend darlegt und zu neuen Diskussionen unter Studierenden und Lehrenden anregen kann.

Friedemann Walldorf